

Veranstaltungsreihe

**"Zwischen Himmel und Erde -
Glaubst du noch oder suchst du schon?"**

12. Veranstaltungsabend - 07. Februar 2008

Papst oder Protestantismus – Welche Regierung brauchen wir?

Biblischer Impuls

Johannes 10,11-15: Ich bin der gute Hirte

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte ... Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Philosophisch-soziologischer Impuls von Pastor Kay Kraack:

**Der gute Hirte -
Symbol für eine christliche politische Führungskultur**

Ich bin der gute Hirte und ihr seid meine Schafe. Man hört meistens ein persönlich und individuell gemeintes Versprechen Jesu. Jesus beschützt und behütet mich.

Doch brisant wird dieser Text erst, wenn man den Plural – *ihr seid meine Schafe* – berücksichtigt und damit auch dessen gesellschaftspolitische Dimension. *Ich bin der gute Hirte* antwortet auf die damalige Erfahrung,

dass die politische Führung des Staates ihr Amt nicht zum Wohle aller Menschen verstand, sondern in erster Linie als eine Gelegenheit der persönlichen Vorteilsnahme und Bereicherung.

In dieser so idyllisch wirkenden Perikope steckt politischer Sprengstoff. Das Volk damals wollte eine andere Regierung. Sie ersehnten einen neuen König, der wirklich bereit war, seine ganze Kraft und sein Leben einzusetzen für das Land. Jesus redete der Hoffnung auf eine neue politische Führung in Israel das Wort.

So ist das Evangelium vom guten Hirten weniger eine freundlich gemeinte Verhältnisbestimmung von Christus zum einzelnen Menschen, oder von Pastor und Gemeinde, als vielmehr ein grundlegender Text über das Verständnis von christlich politischer Führungskultur.

Der Philosoph Foucault unterscheidet zwei Traditionsstränge für das Verständnis von Leitung. Der eine ist alttestamentlich begründet und beinhaltet die Vorstellung, nach der sich eine Führungsperson immer mit seiner ganzen Kraft und seinem ganzen Leben, einzusetzen hat für das Wohl des Ganzen. Es ist das Bild des großen Landesvaters, des geistlich politischen Führers – von Gandhi über Helmut Kohl bis Khomeni.

Demgegenüber hat sich unsere moderne Demokratie als zweite Grundlinie entwickelt. Sie entstammt der antiken griechischen Stadtstaatentradition. Dort wählte man den Führer nach seinem politischen Programm und auf Zeit. Sein Amt war mit Gewinn verbunden und man gestattete ihm durchaus, auch Privatinteressen zu verfolgen. Amt und Interesse waren nicht deckungsgleich.

Griechisches Demokratieverständnis und biblisches Hirtenamt sind die beiden Traditionsstränge unserer Zeit. Dabei leben wir heutzutage zwar in einer Demokratie und können es uns auch nicht mehr anders vorstellen, vermissen jedoch zugleich eine Haltung unserer Politiker, die eigentlich eher dem biblischen Traditionsstrang zugehört.

Christus spricht: *Der Knecht arbeitet nur für Lohn, und an den Schafen liegt ihm nichts.* Man möchte ergänzen, *der Parlamentarier arbeitet nur für Lohn, an dem Land liegt ihm nichts.* Der wahre Hirte arbeitet nicht für Lohn. Für ihn ist der Dienst an der Gemeinschaft eine Herzenssache. Im biblischen Bild des guten Hirten ist das persönliche Bereicherungsstreben eliminiert.

Demokratie ist entstanden aus der Krise des Hirtenamtes, welches sich mit seinen Erscheinungsformen der Monarchie oder der politischen

oder religiösen Diktatur menschlich (Eigeninteresse) nicht bewährt hat. Der einzelne Mensch braucht die Kontrollinstanz der vielen, auch wenn diese als Demokratie (siehe Italien) nicht Qualität garantiert, wohl aber den Wechsel ermöglicht.

Für die Protestanten gilt das universal, – auch in der Kirche, daher: Kein höchstes Lehr- und Entscheidungsamt. Kein Papst.

Allerdings: Demokratie ist für unsere Welt ein großer Gewinn, aber sie ist kein Wert an sich. Sie ist Methode. Aus ihr folgt nicht notwendig gute Politik. Deshalb stelle ich mir vor, dass wir als Christen viel selbstbewusster als bisher, das Element einer christlichen Führungsethik und -kultur in die Gesellschaft hineinbringen müssen. **Wir brauchen Leitungsmenschen, die bereit sind, sich als Hirten zu verstehen. Unsere Gesellschaft braucht das Orientierungsbild des Hirtenamtes als ernstzunehmenden Faktor im politischen Diskurs.** Jesu Worte haben eine große gesellschaftliche Relevanz. Doch, um sie wirklich zu beherzigen, braucht man wohl einen Gott und Glauben.